Industrielle Nachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **20 (1913)**

Heft 15

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

garngeweben bei der Kundschaft Bedarf besteht, so hegt man begründete Hoffnung, daß sich für später das allgemeine Webereigeschäft noch erheblich entwickeln und stärken wird.

Die Neumusterung für das nächste Frühjahr ist lebhaft im Gange. Es gewinnen für Frühjahr und Sommer Jacquardgewebe neben den beliebten Schaftgeweben mehr und mehr an Bedeutung.

Industrielle Nachrichten

Die schweizerische Baumwollspinnerei und Baumwollzwirnerei im Jahre 1912.

Dem Jahresberichte des Schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Webereivereins sind folgende Angaben zu entnehmen:

Die Makospinnerei schien sich zu Beginn des Jahres 1912 einer steigenden Nachfrage des Konsums erfreuen zu dürfen. Der gute Geschäftsgang in England verschonte vor allzu großer Konkurrenz der englischen Garne. Sowohl in Stickgarnen, als auch in den feinen Nummern für die Musselin-Weberei konnten einigermaßen langfristige Kontrakte zu zufriedenstellenden Preisen abgeschlossen werden. Die verhältnismäßig billigen Preise der Baumwolle zu Beginn des Jahres waren von den meisten Spinnereien zu größeren Einkäufen benutzt worden, und mit der lebhafteren Nachfrage schien sich die Lage der Makospinnerei, die in den beiden Vorjahren bekanntlich eine recht trostlose gewesen war, wieder etwas bessern zu wollen. Leider gestalteten sich die Verhältnisse im Sommer wieder weniger befriedigend, und die gegen Ende des Jahres allmählich erfolgte Rohstoffverteuerung bewirkte eine zunehmende Verschlechterung der Spinn-Margen.

Zunehmende Schwierigkeiten bietet dem Makospinner sodann auch die Auswahl des Rohstoffes, der sich qualitativ von Jahr zu Jahr verschlechtert. Scheinbaren Ersatz für die immer mehr degenerierende Mitafifi verspricht man sich ja allerdings von einigen neuen Sorten. Diese stellen sich im Preise aber so hoch, daß sie für die in der Schweiz hauptsächlich gesponnenen Mittelnummern 50—70 kaum in Betracht kommen können. So ist der Spinner denn von einem Jahr zum andern genötigt, auf höhere und teurere Klassen überzugehen, wenn er nicht riskieren will, seine eigene Garnmarke zu disqualifizieren. Selbstverständlich ergeben sich dadurch und durch den bedeutend vergrößerten Abgangsverlust ganz wesentlich erhöhte Produktionskosten.

Die am Ende des Vorjahres etwas günstigeren Aussichten für das Geschäft in groben Garnen hielten kaum bis zu Ende des ersten Quartals 1912 an, wo es der Spinnerei nicht möglich war, dank billigerer Baumwolle wieder einmal mit einer auskömmlichen Marge zu rechnen. Allein der Verkauf blieb auch damals in engen Grenzen und langfristige Abschlüsse, wie sie in früheren normalen Jahren von seiten der Weberei getätigt wurden, gehörten zu den Seltenheiten. Mit der im Sommer trotz politischen und finanziellen Schwierigkeiten einsetzenden Baumwoll-Hausse wurden die Anfänge einer Besserung der Verhältnisse in der schweizerischen Grobspinnerei gründlich zerstört; die Garnverbraucher hielten mehr und mehr zurück und gegen den Herbst hin wurde der Markt durch ruinöse Lagerverkäufe recht eigentlich deroutiert. Dazu gesellte sich schließlich noch die österreichische Export-Aktion, welche vielleicht weniger durch die in unserem Lande abgesetzten Quantitäten, als durch die Herabdrückung des Preisniveaus Schaden gestiftet hat. Diese Vorgänge brachten es mit sich, daß verschiedene Spinnereien gegen Jahresende zur Stillegung ihrer groben Sortimente und zum Übergang auf feinere Durchschnittsnummern genötigt waren, in welchen sie zwar etwas besseren Absatz, aber infolge ungeeigneter Einrichtung ebenso schlechte Betriebsergebnisse hatten.

Für die schweizerische Calicotspinnerei ist das Jahr 1912, was die Beschäftigung anbetrifft, nicht ungünstig gewesen. Mit genügenden Aufträgen ist sie in dasselbe eingetreten und bis zum Schlusse hatte es ihr an Beschäftigung nie gefehlt, wenn auch die unvermittelt einsetzende und sprunghaft fortschreitende Verteuerung des Rohmaterials die Nachfrage zeitweilig beeinträchtigte. Die Spinnmarge allerdings wurde durch das skrupellose Haussetreiben sehr ungünstig beeinflußt. War sie schon im Januar bis April bei hinreichendem Beschäftigungsgrad nur bescheiden gewesen, so mußte während der folgenden, flauen Monate eine Fraktion nach der andern davon preisgegeben werden. In der ersten Woche August hat sie sich gänzlich verflüchtigt, die Spannung zwischen Rohstoff und Garn war unter die Poduktionskosten gesunken. Glücklicherweise dauerte dieser unbefriedigte Zustand nur kurze Zeit. Die Baumwollpreise mußten unter dem Drucke der vielversprechenden neuen Ernte nachgeben, und es gelang verhältnismäßig rasch, die Garnpreise in Einklang mit dem Rohstoff zu stellen.

Das letzte Quartal war trotz Balkankrieg und internationaler politischer Unsicherheit Zeuge einer erneuten Haussebewegung in Baumwolle. Die Nachfrage wurde dadurch allerdings stimuliert, aber die Preise des Fabrikates vermochten mit denjenigen des Rohmaterials nicht Schritt zu halten. Die Preise für 38/44 Garne bewegten sich vom Januar an von 2 Fr. 50 bis im August auf 2 Fr. 85, um darauf sukzessive bis im Oktober auf 2 Fr. 55 zurückzugehen. Bis Ende des Jahres erreichten sie wieder den Preis von 2 Fr. 80. Vergleicht man die Garnpreise mit den jeweilen geltenden Preisen der Baumwolle, so ist ohne weiteres einzusehen, daß die Marge des Spinners eine sehr bescheidene war, daß sie bei der fortwährenden Verteuerung des Rohstoffes in den Sommermonaten kaum die Erstellungskosten deckte. So dürften zwar die Bilanzen ein nicht unbefriedigendes Geschäft widerspiegeln, ihr Ergebnis aber in den meisten Fällen nicht ausreichen, die Verluste der vorhergegangenen zwei Krisenjahre wett zu machen.

Die schweizerische Baumwollzwirnerei zählt das Geschäftsjahr 1912 in seinen Erträgnissen zu den bescheidenen Mitteljahren. Neue Textilartikel mit besonderer Beanspruchung der Zwirnereibranche hat das abgelaufene Jahr nicht gebracht; durchweg hatte man sich eine lebhaftere Nachfrage gewünscht und hätte man leicht erheblich größeren Lieferungsansprüchen zu genügen vermocht.

Das Frühjahr mit seinen verhältnismäßig niedrigen Rohstoff- und Garnpreisen und zu letzteren ein sehr bescheidener Zwirnfasson gerechnet, hatte manchen Zwirnverbraucher bewogen, sich bis ins vierte Quartal hinaus einzudecken. Die Sommermonate brachten dann steigende Garnpreise, aber nur spärlich neue und belangreiche Ordres, glücklicherweise bot die Abwicklung der Frühjahrsabschlüsse über die stille Geschäftszeit Arbeitsgelegenheit. Günstige Berichte über die Baumwollernten und wohl auch noch andere, auf den allgemeinen Geschäftsgang drückende Faktoren setzten den Baumwollmarkt gegen den Herbst hin wieder in Baisse-Bewegung, derselben zufolge brachte uns das vierte Quartal auch wieder vorteilhaftere Einkaufsgelegenheit. Die Situation rief allmählich wieder einer regeren Nachfrage und konnten sukzessive in den verschiedensten Zwirn-Genres neue größere und kleinere Posten kontrahiert werden. Als scharfe Konkurrenz in zweifachen Louis-Grobzwirnen kommt hauptsächlich immer Belgien in Betracht; in den diversen Feinzwirnen, deren Verbrauch in roh und speziell gaziert ein ganz erheblicher ist, dominiert konstant England als Lieferant.

Die ostschweizerische Zwirnerei konnte sich auch im verflossenen Jahre über Mangel an Arbeit nicht beklagen, erfuhr doch die Zahl der im Stickereigebiet laufenden Schifflistichmaschinen sowohl mit Pantograph, als mit dem modernen Automaten eine ungeahnte Vermehrung. Diese auf große Produktion eingerichteten Maschinen mit einer Sticklänge von 10 Yards (man spricht schon von 15 Yards) stellen unbedingt erhöhte Anforderungen an die Qualität der verwendeten Zwirne, namentlich mit Bezug auf deren Reinheit, da die durch Fadenbrüche entstehenden Störungen sich in weit empfindlicherem Maße in Form von Minderleistungen geltend machen. Die Zwirnerei hat daher erhöhte Sorgfalt auf die Auswahl der für ihre Produkte benötigten Gespinste zu verwenden.

Cardierte Gespinste kommen wohl nur ausnahmsweise zur Verwendung, während die sorgfältig peignierten Gespinste aus den höheren Klassen ägyptischer Baumwolle das ganze Jahr hindurch stark begehrt und gerne mit entsprechenden Preisen bezahlt wurden. Der günstigen Konjunktur für den Spitzenartikel verdanken wir erhöhte Nachfrage nach glatten und mercerisierten Zwirnen in den feinern Nummern 80 und darüber, für welche mit Vorteil die Angebote leistungfähiger englischer Spinnereien berücksichtigt wurden.

Mit der gesteigerten Nachfrage hielten leider die Preise nicht Schritt, und das Bestreben der Zwirner mit größerer und kleinerer Produktion, die größeren Kontrakte bei den bedeutenderen Abnehmern (Exportfirmen) einzuheimsen, führte oft genug zu Preisunterbietungen, welche eine befriedigende Rendite sehr in Frage stellten. Auf der andern Seite hatte man mit dem überhandnehmenden Einzelbetrieb der Schifflistickmaschine zu rechnen und dadurch mit einer Kundschaft, gegenüber welcher ein konsequentes Festhalten an den Zahlungsbedingungen im gemeinsamen Interesse der Lieferanten als sehr notwendig erscheint. Als erschwerend wurde hie und da der Mitbewerb deutscher und österreichischer Zwirnereien empfunden, welche sich gewohnheitsmäßig die Vorteile des Veredelungsverkehrs zunutze machen, um ihre Produkte billig auf den Markt zu bringen. Die Einfuhr englischer Zwirne für die Stickerei blieb in Hauptsachen auf die ganz feinen Nummern beschränkt.

Als Absatzgebiet trat das Vorarlberg immer mehr in den Hintergrund. Früher war dieses Industriegebiet ein großer Abnehmer in gebleichten fünfachen Garnen für die Handstickmaschine. Auch hier hat die letztere fast durchwegs der Schifflimaschine den Platz geräumt, welche zum großen Teil für das Inland arbeitet und mit Vorteil inländische Garne verarbeitet, für welche kein Zoll bezahlt werden muß. Als fernere Absatzgebiete kommen hauptsächlich in Betracht: Frankreich, die Vereinigten Staaten und Rußland.

Wie der ganze Geschäftsgang, werden auch die Preisverhältnisse von der jeweiligen Lage der Hauptindustrie, der Stickerei, beeinflußt. Letztere geriet gegen Ende des Jahres infolge Überproduktion ins Stocken, und es war unter diesen Umständen äußerst schwierig, die durch die erhöhten Gespinstpreise bedingten Preisaufschläge einigermaßen herein zu bringen.

* * *

Aus Elsaß-Lothringen. Die ungesunden politischen Verhältnisse in Elsaß-Lothringen sind nicht ohne Einfluß auf den Geschäftsgang der Textilindustrie des Oberelsaß in den letzten Jahren gewesen. Eine Gesundung der wirtschaftspolitischen Verhältnisse im Elsaß herbeizuführen, ist schon längst das Bestreben der oberelsässischen Textilindustriellen. Die Lösung der Frage scheint jetzt gefunden zu sein. In Mülhausen soll eine Gruppe der „Deutschen Friedensgesellschaft" gegründet werden. Von dort aus wird der Friedensgedanke in die breiten Massen hineingetragen werden. Der bekannte Großindustrielle, Herr J. v. Schlumberger, Gebweiler, steht an der Spitze des Gründungskomitees. Die Großindustriellen erhoffen von den Arbeiten des neuen Vereins nicht nur eine Besserung der politischen Verhältnisse in Elsaß-Lothringen, sondern sie erwarten auch, daß durch die Vermittlung der oberelsässischen Gruppe der Deutschen Friedensgesellschaft die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich bessere werden; letzten Endes würde eine erfolgreiche Tätigkeit der Mülhauser Gruppe von selbst eine Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse in der oberelsässischen Textilindustrie herbeiführen.

Sanierungsversuche der italienischen Baumwollindustrie. Aus Mailand wird geschrieben: „Die Erwartungen, welche die italienische Wirtschaft zu Beginn des laufenden Jahres auf eine endliche Besserung der Verhältnisse gesetzt hatte, sind leider nicht in Erfüllung gegangen. Die Krise dauert unverändert fort und umfaßt fast alle Zweige der italienischen Industrie. Besonders ernst äußert sie sich in der Baumwollindustrie, die unter den Folgen der übermäßigen Vermehrung der Produktionsmittel, unter der übertriebenen Verschuldung der Aktiengesellschaften und unter der bedenklichen Verschlechterung der Zahlungsbedingungen leidet. Es ist zwar nach langen Bemühungen gelungen, von den rund mit fünf Millionen zu beziffernden Spindeln Italiens fast vier Millionen zu einer Art Kartell zu vereinigen. Es sollen vor allem einheitliche Zahlungsbedingungen festgesetzt und durch die Vergütung von ½ Lira für die Spindel im Jahr an Fabrikanten, die ihre Unternehmungen stille stehen lassen wollen, die Erzeugungsmengen verringert und durch Ausfuhrprämien der Export gefördert werden. Die Wirkungen dieser Abmachungen können aber im besten Falle erst im nächsten Jahr fühlbar werden. Einstweilen arbeitet die gesamte italienische Baumwollindustrie mit beträchtlichen Verlusten. Erfreulicherweise gestaltete sich die Lage der in früheren Jahren so hart mitgenommenen Seidenfabrikation, da die Mode die Verwendung der Webegregen, des spezifisch italienischen Artikels, den Japan bisher noch nicht in der gleichen Güte wie Italien herausbringt, begünstigte. So konnten gute Preise erzielt und die Lagerbestände auf ein Mindestmaß verkleinert werden Aber die neue Raccolta hat in Italien kaum zwei Drittel einer normalen Ernte ergeben, und so sind die Preise der Cocons um mehr als 20 Prozent gestiegen. Es ist nun die Frage, ob die Seidenerzeuger die entsprechenden Aufschläge für das Finalprodukt erreichen werden, und ob nicht Japan einen Streich plant, der sich besonders gegen den italienischen Seidenabsatz nach Nordamerika richtet. Ziemlich gut und zu lohnenden Preisen sind die Schafwollindustrie und das Leinengewerbe beschäftigt."

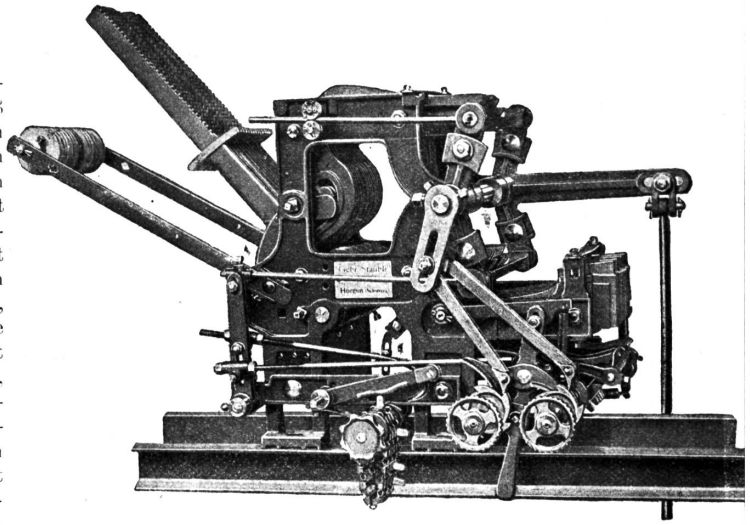
Technische Mitteilungen

Neue patentierte Zweizylinder-Schaftmaschine H St

von *Gebr. Stäubli* in *Horgen*

mit drehbaren Messern, mit automatischem Bindungswechsel für abgepaßte Gewebe, Seide, Wolle, Leinen und Baumwolle, insbesondere für Servietten, Tischzeuge, Hand- und Taschentücher mit Bordüren.

Vielen Wünschen entsprechend, hat die Textilmaschinenfabrik Gebr. Stäubli in Horgen ihre neue patentierte Schaftmaschine mit drehbaren Messern, welche



Zweizylinder-Schaftmaschine H St von Gebr. Stäubli in Horgen.

sich überall bestens bewährt und in letzter Zeit von vielen Firmen allgemein eingeführt wurde, auch mit zwei Zylindern konstruiert.

Die Ausführung ist folgende: Zwischen den beiden festgelagerten Dessinzylindern und den gewöhnlichen Platinentasten ist ein Rahmen mit Hilfsplatinen angeordnet. Je nach der Stellung dieses Rahmens werden die Hilfsplatinen durch das eine oder andere Dessin beeinflußt. Das Umschalten dieses Rahmens geschieht durch die kleine Holzwechselkarte, welche von den beiden Hauptdessins ausgeschaltet wird. Auf den zwei Hauptdessins wird je auf dem letzten Schuß eines oder mehrerer Rapporte, für das Wechselgewichtli, welches sich zuvorderst in der Maschine befindet, ein Nagel gesteckt, wodurch die Wechselkarte jeweils um eine Karte vorwärts geschaltet wird. (Um ein Brechen der Nägel durch das schwere Gewicht zu verhüten, empfiehlt es sich, zwei Nägel nebeneinander zu stecken, also zweitletzter und letzter Schuß des Rapportes.)